

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

REDIGIRT VON LEOPOLD KORDESCH.

N^o 80.

Freitag am 1. Februar

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumertirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

An Bertha.

Wenn, wachgeschimmert von Aurorens Strahl,
Dein Auge, Bertha, sich dem Licht erschließt,
Und deines Morgenliedes süßer Schall,
Wie Arofscharfenton, den Tag begrüßt;
Wenn du vom Schlafgemach zum Garten eilst,
Und deine Blumen aus dem Schlummer weckst,
Bei aufgeblühten Rosen sinnend weilst —
Und dir die schönste an den Busen steckst;
Wenn du des Tags mit unverdroh'nem Fleiß
Der Hände Stierde — deiner Arbeit, pflegst,
Mit Frohsinn Abends im gesell'gen Kreis
Stets in die Flucht des Unmuths Wolken schlägst;
Mit unnachahmlich holder Freundlichkeit
Zu Trauernden der Tröstung Worte sprichst,
Dst in bescheidener Verborgenheit
Mit eig'ner Hand das Brot den Armen brichst;
Da, Bertha, bist du schön und liebreichvoll,
Da leuchtest du, ein freundlich milder Stern!
Wem würde nicht bei deinem Anblick wohl?
Drum such dich auch mein Blick so gern — so gern! —
Doch — kündigt der Tag, der von dem Herrn gemacht,
Den er zu seinem Dienste sich bestimmt,
Und da dein Morgenkernenaug' erwacht,
Und da dein Herz in Andachtglut erglimmt;
Und du hineilst, wohin die Menge wallt,
Hin an den Ort, wo Gottes Ehre wohnt,
Wo am Altar, verhüllt in Brotagestalt,
Der ew'ge König frommer Herzen thront;
Und dort vor Ihm anbetend niederfällst,
Den reinen Blick dem Himmel zugekehrt,
Und all' dein Hoffen Gott anheim nur stellst,
Von Glaubenslicht, von Liebesglut verklärt;
Dann, Bertha, bist Du schön, wie's Engel sind,
Die vor dem Thron des drei Mal Heil'gen steh'n!
Du bist des Himmelvaters frömmstes Kind —
D daß dich alle Mädchen beten seh'n!

B. Marouschnig.

Onkel und Nefse.

Humoreske von Johann Sauer.

(Fortsetzung.)

3.

Der Nefse stand mit klopfendem Herzen am Fenster, den Besuch und Straffermon des Onkels erwartend; er

traute seinen Augen nicht, als er — Düftling mit einem fremden, alten Herrn aus dem Gasthause kommen sah, den er trotz der eleganten Kleidung augenblicklich für seinen Onkel erkannte. Düftling warf einen zufrieden lächelnden Blick nach seinem Fenster, und wollte weiter schreiten, da hielt Protasius plötzlich an. — „Verzeihen Sie, aber hier auf dem Plage soll mein Nefse, Hector v. Lilien wohnen.“

„Was, Sie sind —?“

„Baron Protasius v. Lilien, aufzuwarten“

„O charmant, ich habe die Ehre, Ihren liebenswürdigen Nefsen zu kennen.“ —

„Mein liebenswürdiger Nefse soll 'ein ausgemachter Laugenichts seyn, wie ich vernehme.“ —

„Welche Verleumdung! — Ihr Nefse ist ein Muster von einem jungen Manne.“

„Ja wohl, es gibt verschiedene Muster!“ murmelte der erzürnte Oheim zwischen den Zähnen.

„Er lebt etwas in der großen Welt, um sich zu pouffiren; da hat man denn verschiedene kleine Ausgaben, die nicht leicht zu vermeiden sind.“ —

„Kleine Ausgaben? — so? — Er braucht in einem Monate mehr Geld, als es mein ökonomischer Verwalter in einem Jahre von den Bauern herabzuschinden im Stande ist. Aber ich will ihm gleich den Text lesen.“

„Verzeihen Sie,“ sagte Düftling, ihm schnell den Weg vertretend, „Sie werden ihn nicht zu Hause treffen, er liegt fleißig seinen Studien ob, dann hat er die löbliche Gewohnheit, sich einzusperrern, seine Vorlesungen zu repetiren, und damit er ungestört bleibe, hat er den Schwengel seines Stockenzuges herausnehmen lassen.“

Der Nachsatz war richtig, doch war es einer ganz andrer Ursache wegen, und zwar der Gläubiger willen geschehen. Uebrigens lag es im bereits gereiften Plane Düftling's, den Nefsen ihm nicht früher gegenüber zu stellen, bis er nicht den strengen Sittenrichter auf einen Punkt gebracht hätte, der ihm nicht erlaubte, dem jungen Blute

viele Vorwürfe zu machen; so entging Hector für diesmal dem Besuche des Dufels.

Der alte Baron, der zugleich mit dem Eintritt der Sonne in die Mittaglinie in den Speisesaal zu treten gewohnt war, fühlte im gesteigerten Grade die Qualen des Tantalus, als Stunde um Stunde verrann, und keine Anstalt zur Mittagsmahlzeit gemacht wurde. Sein Magen schrie so beweglich, wie ein beim Wasser aufgezo- genes Wikkelfind, und er beneidete die Tagelöhner, welche um die Baugerüste herum lagerten und Schwarzbrot mit Wurst verzehrten, um ihren köstlichen Schmaus. Wie die Juden unter den Cypressen Babylons um die Fleischtöpfe Egyptens, trauerte er um die heimatischen, und als er den Schlag der fünften Stunde hörte, da zuckte ein namenloses Weh durch seine Seele, als wollte sein Magen am gebrochenen Herzen sterben, und alle Leiden der Ugolinischen Hungerfamilie schlugen ihre Wohnung in seiner innern Welt, das heißt, in seinen Eingeweiden auf.

Endlich war der ersehnte Augenblick gekommen, und ein Heer von Speisen, von welchen Protasius keinen Namen wußte, erschien in einer Wölkerveränderung, als hätte Fortuna aus ihrem Füllhorn alle 1100 Speisen des „Wienerischen Kochbuchs“ über die schmausenden Gäste ausgeschüttet. Ehe unser Gast vom Lande noch recht zur Bestimmung gekommen, waren schon eine Menge Schüsseln an ihm vorüber gewandert, und kaum hatte er etwas herausgenommen, und sich an den Nachbar gewendet, eine an ihn gerichtete Frage zu beantworten, verschwand der Teller mit der Speise, und ein leerer wurde ihm hingeschoben. Hätten ihn seine Bundesfreunde in diesem Augenblicke gesehen, sie wären über seine Mäßigkeit ganz entzückt gewesen.

Aber jetzt kamen Trüffel — Düftling, sein Nachbar, bemerkte, sie wären ganz besonders, und legte ihm vor; Lilien kostet sie, findet sie trefflich und hält den Teller stets mit einer Hand fest, indem die andere die enorme Portion zum Munde führt. Nun erscheint Straßburger Pastete, davon hat unser edle Gast viel sprechen hören; er versucht, findet den Geschmack delikater, daß er noch eine zweite Lieferung verlangt. Es folgen Trüffel, Ragouts und zehn andere Dinge, von denen sich seine Philosophie nichts träumen ließ; hier mußte er sich vorlegen und essen, bloß um zu wissen, wie solche unbekannte Speisen schmecken.

Jetzt knallte es neben ihm, er sprang auf, denn der Schaumwein erinnerte ihn endlich, daß er Mitglied der Mäßigkeits-Gesellschaft sey. Düftling zog ihn freundlich nieder und sagte: es ist Cillery, Vierunddreißiger! Herr Baron, davon müssen Sie, schon der Gesellschaft willen, ein kleines Glas versuchen. Da er nun schon im Versuche begriffen und der Mäßigkeits-Verein eine Tagereise entfernt war, so nippte er, und nippte das Glas leer.

„Die Mäßigkeit ist eine schöne Tugend,“ sagte Düftling mit Calbung, indem er schnell wieder voll schenkte; Sie müssen eine Gesundheit auf das Wohl dieses edlen Vereines ausbringen.“ — Das war dem Baron sehr ein-

leuchtend, er hob daher das wieder gefüllte Kelchglas hoch empor und trank auf das Fortbestehen und die stette Ausbreitung des Mäßigkeitsbundes! — Allgemeiner Beifall erschallte, die Gläser klirrten, und der Toast wurde lärmender getrunken, als es sich für Gönner der Mäßigkeit gebührte. Protasius setzte sich nieder, sehr geschmeichelt, daß die Gesellschaft, deren Mitglied er zu seyn die Ehre hatte, also in der Residenz honorirt würde; doch gab er sich zugleich heimlicher Weise das Selbstversprechen, keinen Champagner mehr zu trinken. Da brachte plötzlich ein anderer Nachbar dem Regenten ein Lebehoch. Das hatte der Mäßige nicht vorgesehen; er war ein guter Patriot, und nur in Frankreich gibt es einige schlechte Leute, die den König nicht leben lassen wollen. — Also ein neues Vivat, und abermal ein leeres Glas! — Nun war eine Weile Ruhe, da erschien ein wilder Schweinskopf in seinem Blute schwimmend auf der Tafel, das Blut aber war nichts anders, als excellenter Bordeaux, hiervon konnte er nicht umhin sich zu überzeugen, in wieferne Bordeaux besser schmecke als Blut. Die Deserte wurden aufgetragen, die Sulzen mußte er versuchen, bloß um Gewisheit zu haben, daß sie nicht Kunstwerke vom venetianischen Glase wären.

Jetzt hatte Düftling die kleine Bosheit, Plumpsdorf leben zu lassen; Protasius mußte, als der einzige Repräsentant seines Geburtsortes sein sich heilig gegebenes Wort noch ein Mal brechen, und gleichsam als Deputirter Bescheid thun; nun ließen die artigen Gäste gar ihn selbst, den Baron Protasius v. Lilien, hoch leben; da war wieder nicht auszuweichen, er wurde von Gläsern umstellt, er mußte hier und dort anstoßen, und sein Kelch gleich dem Delkrüglein der Witwe, denn er wurde nie leer, und er bemerkte schon nicht mehr, wie Düftling, die Bouteille in der Hand, stets beschäftigt war, den Abgang zu ersetzen. Der rosenrothe Schaumwein begann nun allgemach seine Wirkung zu äußern, das letzte, lockere Mäßigkeitsband fiel von seinem Herzen; er wurde fröhlich und brachte nun selbst mit stammelnder Zunge ein Eh viva! dem Wein und den Frauen aus, und ließ zur Ergözung seiner fröhlichen Wirthin ein altes Burschenlied ertönen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vergeltung.

Erzählung von Dr. Rudolph Puff.
(Fortsetzung.)

Vor der Behausung des Tischlers hielt sie einen Augenblick, schöpfte Athem und drang dann mit einigen Spuren erheuchelter Bestürzung in die Werkstätte. Gott grüß' euch, Meister Tobias, rief sie aus, warf dabei einen viel-sagenden Blick auf seine einäugige Gattin, die in der einen Ecke brummend ihr Spinnrad zurecht setzte. Was bringt ihr mir Frohes so früh, schöne Jungfrau? fragte der Alte, rückte höflich die grüne Mütze, und trat näher. Wohl etwa gar ein Brautbett zu bestellen? Noch nicht, erwiederte Emerentia erröthend, wohl aber läßt die Mutter euch bitten, ihr möchtet heute noch einen Sarg

zimmern, recht nett, auch mit Blumen und Kränzen muß er bemalt seyn. Das wäre! versetzte der Alte, indem er erschrocken zurück trat und den Hobel unter die Spähne warf, es wird doch nicht eure gute Schwester Maria? — Ganz richtig, die hat ausgelitten, antwortete Emerentia kalt, indem sie bedeutend auf die Meisterin sah — es ließ sich wohl voraussehen, und alle klugen Frauen im Dorfe haben mich und die Mutter längst vorbereitet, daß Maria gewiß eines der ersten Opfer des schwarzen Todes seyn würde, und so seht ihr mich auch nicht besonders ergriffen von dem Unfalle. Auch meint die Mutter, ihr braucht euch nicht hinauf zu bemühen zu uns, Meister Tobias, um das Maß zu nehmen zum Sarge, euer böser Fuß macht euch den Weg sauer, und so könnt ihr gleich nach mir den Sarg bemessen. Gar viel unterscheiden wir uns nicht an Größe, der Tod streckt noch ein wenig und so nehmet getrost an mir das Maß.

Der alte Schreiner schüttelte unwillig den Kopf, brummte manches von gräßlicher Gefühllosigkeit und leicht möglicher Strafe für lieblosen Frevel in den Bart, und konnte sich erst nach manchem harten Worte seiner zänkischen Gattin entschließen, nach Emerentias Größe und Umfang den Sarg abzumesseln. Munter, als hätte sie sich ein Brautkleid bestellt, sprang das leichtfertige Mädchen durch das Dorf zurück, erzählte in Eile einigen Gespielinen, daß ihre Schwester Maria entweder so eben gestorben sey, oder wenigstens in einigen Augenblicken die Welt verlassen werde, sprang in den Garten, sammelte die letzten Reseden und Asters, die noch hie und da die lichten Häupter hoben, und mit einem Strauße geschmückt trat sie in die Kammer.

Herbert wurde nach seiner Heimkunft von dem eben nicht trostvollen Morgengange, den er bloß unternahm, um sich über seine beängstigenden Traumbilder Ruhe zu holen, und wohl zum Theil in der Absicht, mit Marien so Manches zu verabreden, was er bei seiner Bewerbung um sie der Mutter anbringen wollte, durch einen Besuch Rudolphs, eines heitern Freundes und Kollegen noch aus der frohen Studienzeit in Mariabrunn, überrascht. Heute zwar weniger angenehm, als sonst, kam ihm der ewig muntere, ewig scherzende Gast; aber so herzlich und warm, wie stets, drückte er ihn an die Brust. Bei allen Gamsen und Steinböcken, rief Rudolph, den Freund näher in das Auge fassend, du bist entweder entsetzlich solid geworden, oder was mir fast mehr vorkommt, du bist verliebt. Die genaue Ordnung in deiner Lebensweise, von der mir deine alte Haushälterin erzählt, mit der Unordnung deines Anzuges, deiner Bücher und Gewehre verglichen, läßt mich fast befürchten, es bestätige sich, was ich hörte, zu meinem Entsetzen hörte, du wolltest heirathen. Nun denn, ihr habt mir in der Forstakademie die Ehre angethan, mich den Cicero eurerer Gesellschaften zu nennen, so will ich dir denn im ersten Theile meiner Rede beweisen, warum du gerade deine Marie — sieh ich weiß alles — nicht ehelichen sollst, im zweiten Theile aber unverbümt darthun, du dürftest überhaupt gar nicht heirathen.

Aber mein Gott, Rudolph, langweile dich und mich nicht bei unserm frohen Wiedersehen mit solchen Dingen, sondern sage mir vorerst woher, wohin führt dich dein Weg? forschte etwas kleinlaut der Förster. Hoho! lachte Rudolph, du willst wohl wissen, wie lange dir der ungelegene Gast am Halse sitzen wolle? Nun denn, ich komme von meines Vaters Hause aus Siebenbürgen, gehe über Triest nach Griechenland, und wünsche mit dir drei Tage auf den Alpen zu botanisiren, zoologisiren, spazieren, kurz zu irren; poß Hausen! zu letzterem wäre es ja trefflich, ich verliebte mich en passant in die Schwester deiner Braut, die soll eben so sehr Feuernelke seyn, als deine Marie Lilie, das wäre allerliebft. Doch nein, die Botanik geht allem Andern vor, und zu den systematischen Sammlungen meines Herbariums taugt ganz und gar keine *planta amoris amentis*. Also du begleitest mich heute bei meiner Besteigung des Nanos. Herbert nickte schweigend. Ja Bruder, da ist aber eben kaum Zeit zu verlieren, mein leichtes Fuhrwerk steht bereit, das uns in zwei Stunden nach Prewald bringt, dort wird bereits mein treuer Mißo das Nöthige besorgt haben, und ich verspreche mir einen göttlichen Genuß an deiner Seite auf dem Nacken dieses grämlichen, Land und See überschauenden Riesen. Hier nimm Büchse und Tasche, liebe alte Agnes; nun wo weilt denn deine mürrische alte Haushälterin. Ach ja, da steht sie unten. Besorgt die Ferkel, Hunde, Hühner und alle übrigen zwei und vierbeinigen Genossen, vor Morgen kommen wir nicht zurück.

Aber lieber Rudolph, wandte Herbert ein, da erinnere ich mich eben, daß ich Marien für gewiß versprach, diesen Abend zu kommen, und da —

Nun, da wirft du dich entsinnen, daß unser letzter Toast, als wir uns nach glückseligen Prüfungen trennten, der war, daß jeder verbunden sey, jedem aus unserm Kränzchen, welcher ihn zuerst besucht, die erste Bitte unbedingt zu gewähren, ergo — Mit schwerem Herzen folgte Herbert seinem eiligen Freunde, gab der alten Agnes noch einige Aufträge an sein Mädchen in die Ohren und bestieg endlich das lästige Fuhrwerk allen Heiligen dankend, daß der Staub und die Sorgfalt für Pfeifen und Cigaren seinen Freund so sehr in Anspruch nahmen, daß es ihm nicht leicht möglich wurde, seine gewöhnlichen frivolen und doch oft so richtigen Ansichten auszukramen. Desto schlimmer erging es dem armen Förster nach dem herzstärkenden Frühstücke in Prewald; die ganze erste Abtheilung des Weges war von Rudolphs Seite außerbaulichen Einwendungen gegen das Heirathen gewidmet, und nachdem er sich im Allgemeinen an hundert Beispielen erschöpft hatte, wandte er sich an seinen Herbert. Ich versprach dir ja, Bruder, insbesondere darzuthun, warum ich gegen deine Verbindung mit Marien gar so sehr eingenommen bin. Sie soll allen über sie eingeholten Nachrichten zu Folge — staune nicht über meine Kenntniß deiner Angelegenheiten; mein erstes Zusammentreffen im Dorfe war mit alten Weibern, und ich finde, daß jedes alte Weib in der Regel ein mit großen Lettern beschriebenes Tagblatt ihrer Gegend ist —

nun denn, deine Maria soll ein ganz treffliches Mädchen seyn; von einem etwas auffallenden Unterschiede des Standes will ich in unseren ultraliberalen Zeiten nicht reden, aber bedenke, Bruder, die Ungleichheit eurer Bildung. Gegen die Lücken, die dadurch im häuslichen Leben entspringen, gibt es keine Verbindungsmittel, für die Irrungen, die dadurch entstehen, keinen leitenden Compaß, der das Schifflein der Eintracht in den Port des Vergnügens lenken könnte. Ein Unglück vor Allem bleibt jedes von einem höher Gebildeten in einem Dorfe angesponnenes Verhältniß. Seine Schöne gleicht der mitten in einem Sumpfe blühenden Libelle; steht sie am Ufer, so kann sie der Griff eines jeden Dorfstölpels erreichen, blüht sie weiter darinnen, so langt und langt er so lange nach ihr, bis er entweder selbst in den Schlamm fällt, oder sie wenigstens doch nur sehr besudelt herausbekömmt. Nun nur noch das Mißliche, daß du vielleicht gar lange in deiner Stellung im selben Dorfe verbleiben kannst; nimm all' die Ruhmen, Wasen, Gevatterinnen und wie da die ausgestopfte, zoologische Sammlung heißen mag, die dir das Haus verengt, die dir als ewig hörbare Meute die Ohren füllt, das dir jeden Bissen im Munde säuert — Da Bruder — da — versetzte gereicht Herbert, greife ich zur Heckepeitsche und reinige mir das Haus um so leichter, als meine Maria von all' ihren lieben Angehörigen längst schief angesehen wird, weil ihr natürlicher Verstand und die sorgsamere Erziehung, welche ihr der selige Water gab, gerade jene höhere Bildung bewirkten, deren Abgang, wie es dir scheint, sich trennend in unsere Zukunft drängen soll.

(Beschluß folgt.)

Charade

Wie wohl die Jugend,
Der Ersten so gleich,
Wie blüht in der Ersten
Die Zweite so reich.
Wie lenket zum Ganzen,
Zur mächtigen Stadt,
Der Wand'rer, der Künstler
So gerne den Pfad!

Dr. K. Puff.

Neue des Mannigfaltigen.

Als man zu Nachen das Grab öffnete, worin Carl der Große begraben lag, fand man sein Skelett in der Tracht der römischen Kaiser. Die vertrocknete Stirne des einst so mächtigen Herrschers zierte die doppelte Krone von Deutschland und Frankreich; zur Seite lag seine Jagdtasche, und neben dieser die bekannte Joyeuse, jener gute Degen, womit er, wie der Mönch St. Denis sagt, häufig bis an die Zähne gewappnete Ritter mitten von einander gespalten; seine Füße ruheten auf dem Schilde vom massiven Golde, welchen ihn Papst Leo geschenkt und an seinem Halse hing der berühmte Talisman, der ihm so viele Siege verliehen. Dieser Talisman war ein Stückchen des wahren Kreuzes, eine Gabe der Kaiserin Irene. Die Bürger von Nachen schenken ihn dem Kaiser Napoleon, als dieser ihre Stadt betrat, und der Gewaltige hing im

Jahre 1811 die goldene Kette, woran die Reliquie in einem Smaragd hing, um den Hals der Königin Hortensia, die nochmalige Herzogin von Saint Leu, mit der Versicherung, daß er sie an den Tagen seiner Siege immer selbst getragen habe. —

Als ein Beispiel des eigenthümlichen Tones der amerikanischen Zeitungen diene die Inhaltsanzeige, welche das Journal: New-York-Weekly-Herald von 17. November v. J. gibt, und die mit den Worten schließt: „Kauft, leset, verdauet, überlegt, und macht geschickte Leute aus euch, ihr Dummköpfe!“

Für die Verschönerung der Hauptstadt von Böhmen wird, des mächtig hereingebrochenen Winters ungeachtet, emsig gearbeitet. Das hochst auffällig gewesene Rathhaus wird bereits abgetragen, und ein neues, stattliches Gebäude wird sich an seiner Seite neben den gothischen Ueberresten erheben. Ferner ist auch von der Regulirung einer Dampfboot-Schiff-Fahrt zwischen Prag und Dresden, wie auch von der Errichtung eines Franzens-Denkmals die Rede. Nebstdem ist ein Verein zur Erbauung einer Kettenbrücke in Prag zusammengetreten, und die diesfälligen Resultate dieses Komitès werden in Kürze bekannt gemacht werden.

Man wundert sich über die Menge literarischer Erzeugnisse in Deutschland; indessen sind im verflossenen Jahre in Paris allein 6003 Bücher in verschiedenen Sprachen, 976 Kupferstiche und Lithographien und über 1000 Musik-Piecen erschienen.

Bühnenwesen.

Am 19. Jänner ist zu Wien im Josephstädter Theater eine neue Vosse mit Gesang und Tanz in zwei Akten, betitelt: »Der fidele Franz!« oder: »die Ritterfahrt nach Abenteuern« von Schick, gänzlich durchgefallen.

Während der Anwesenheit Lindpaltners in Wien erwartet man, daß im k. k. Hofopertheater eine neue Oper: »Die Regenbrüder« Text von Morike, Musik vom Kapellmeister Sacher, Bruder des königl. bairischen Hofkapellmeisters, zur Aufführung kommen werde.

Die Tänzerin Taglioni ist im künftigen Monate April auf einen Gastrollen-Cyklus in Wien engagirt; man ist sehr gespannt, wer mit der Cachucha mehr effektuiren wird, die Elßler oder die Taglioni.

Der bekannte, erste deutsche Tenor, Herr Wild, macht nach Ostern eine Kunstreise nach Rußlands Hauptstadt; es ist nicht zu zweifeln, sagt ein Wiener Blatt, daß er mit seiner wunderherrlichen Stimme, an welcher selbst der schonungslose Zahn der Zeit mit Achtung vorüberstretet, auch am Newastrande die glänzendsten Weisfallstorbeeren ernten werde.

Musikalische Notiz.

Heute Abends findet von der hiesigen philharmonischen Gesellschaft im ständischen Redoutensale die Aufführung des großen Dramas: »die Jahreszeiten« von Haydn, Statt.

Ein brillanter Succes dieses herrlichen Tonstückes läßt sich schon im voraus verbürgen, indem dasselbe hier noch nie unter so zureicher Besetzung, besonders in Bezug auf den Sänger-Chor, exekutirt wurde.

Berichtigung. In dem letzten Theaterberichte (Carniol. Nr. 79) sollte ausgedrückt werden, daß bei dem Worte Granada die zweite Silbe Lang nicht aber kurz ausgesprochen werden müsse; was jedoch durch die vom Herrn Verfasser angegebene Bezeichnung Granada (nicht Granada) anzudeuten übersehen wurde.

Der heutigen Carniolia liegt ein literarischer, Kunst- und Musikalien-Anzeiger des Leopold Pasternolli in Laibach bei.